

Rolf Salomon

Happy Weekend

Eine skurrile Komödie

E 1169

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten. Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinformation:

Das Ehepaar Anna und Friedbert Klingelschmitt lebt in geordneten, gutbürgerlichen Verhältnissen. Anna arbeitet als Richterin und Friedbert ist Staatsanwalt. Zu ihrer älteren, gelegentlich etwas verwirrten Nachbarin Jacqueline Bouchet haben sie ein entspanntes Verhältnis. Madame Bouchet hat allerdings die Angewohnheit, im unpassenden Moment zu klingeln und Dinge falsch aufzufassen. So auch an dem Wochenende, an dem Anna ihre Eltern besuchen und Friedbert mit seinem Kumpel, dem Zahnarzt Horst Schottenheimer, essen gehen will. Leider findet der gemeinsame Abend ein unrühmliches Ende, denn der angetrunkene Friedbert fährt einen ebenfalls betrunkenen Passanten an. Da der Mann, möglicherweise ein Obdachloser, keine Verletzungen aufweist und Friedbert Angst um seinen guten Ruf hat, schafft er ihn mit Hilfe seines Freundes Horst kurzerhand in seine Wohnung und hofft, der "Penner" möge am nächsten Morgen, sobald er seinen Rausch ausgeschlafen hat, wieder verschwunden sein. Doch so leicht lässt sich die Sache nicht vertuschen, denn Madame Bouchet, die vom nächtlichen Lärm im Haus aufgewacht ist, glaubt, einen Toten zu sehen und greift zum Telefon ...

Personen:

Anna Klingelschmitt, Richterin, Alter beliebig
Friedbert Klingelschmitt, ihr Ehemann, Staatsanwalt, etwa im Alter von Anna
Jacqueline Bouchet, eine ältere Dame, aus Frankreich stammend, kann mit mehr oder weniger französischem Akzent sprechen
Horst Schottenheimer, Freund von Friedbert, Zahnarzt, Alter beliebig
Erwin Brinkmeier, Passant, Alter beliebig
Frank Rettich, Notarzt, Alter beliebig
Otto Kasulke, Klempner (diese Rolle hat nur einen Auftritt)
Nathalie Schubert, Freundin von Erwin Brinkmeier, Alter beliebig (diese Rolle hat nur einen Auftritt)
Hans-Otto Stumpfenroth, ein älterer Mann (diese Rolle hat nur einen, dafür aber sehr temperamentvollen Auftritt)

Mögliche Doppelbesetzungen:

Frank Rettich und Otto Kasulke können vom gleichen Darsteller gespielt werden. Möglich ist außerdem, dass dieser Darsteller auch noch die Rolle von Hans-Otto Stumpfenroth übernimmt. Der Anteil der männlichen Rollen variiert somit von 4 bis 6.

Zum Bühnenbild:

Ein geschmackvoll eingerichtetes Wohnzimmer. Mindestens vier Türen: Eingangstür, Gästezimmer- und Schlafzimmertür. Wenn die Gäste- oder Schlafzimmertür geöffnet wird, sieht man Licht. Die vierte Tür ist eine Glastür, die auf den Balkon führt. Dahinter muss der Darsteller sichtbar sein. Der Abgang ins Badezimmer kann ohne Tür möglich sein.

Anmerkung: Zu Beginn der 1. Szene trägt Friedbert eine Brille.

Spieltyp: Komödie in 4 Akten mit skurrilen Elementen
Bühnenbild: Geschmackvoll und modern eingerichtetes Wohnzimmer, mehrere Türen
Spieler/innen: 3w 4-6m
Spieldauer: abendfüllend
Aufführungsrecht: 9 Bücher zzgl. Gebühr

1. Akt

Personen: Friedbert Klingelschmitt, Anna Klingelschmitt, Madame Bouchet

Eine modern eingerichtete Altbauwohnung mit Küche, Gästezimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer mit Balkon und einem Badezimmer.
Ein Tisch mit Stühlen, ein Sessel, eine kleine Musikanlage, eine kleine Hausbar und ein Flickenteppich. Ein Laptop steht auf dem Tisch und ein Router direkt neben dem Telefonanschluss. Das Telefon steht neben der Musikanlage. An der Eingangstür hängt ein Schlüsselbrett mit verschiedenen Schlüsseln.

Samstagmorgen, gegen 10 Uhr

VORHANG AUF

Friedbert, mit Brille auf der Nase, kommt in einem Bademantel aus dem Schlafzimmer und breitet die Arme aus.

Friedbert:
(gut gelaunt)

Wochenende, Wochenende! Ach, was tut das gut, mal so richtig auszuschlafen und nichts tun zu müssen!

(Friedbert geht zur Musikanlage und schaltet sie an)
(Es ertönt "Nathalie" von Gilbert Bécaud)
(Friedbert tänzelt zur Musik und singt den Refrain mit.)
Nach dem Refrain schaltet er die Anlage wieder aus)

Friedbert:
So, genug vom alten Bécaud.

Anna:
(OFF)
(aus dem Schlafzimmer)

Warum hast du denn ausgeschaltet?

Friedbert:
Diese Musik ist nicht dazu geeignet, meine Aggressionen abzubauen!

Anna:
(OFF)

Du könntest das Wohnzimmer saugen. Das baut enorm die Aggressionen ab!

Friedbert:
Das Wohnzimmer saugen? Aber davon bekomme ich ja noch mehr Aggressionen.

Anna:
(OFF)

Oder das Treppenhaus putzen. Ich glaube, wir sind wieder dran!

Friedbert:
Willst du mir die gute Laune verderben? Das ist wieder mal ein typischer Frauenvorschlag. Fällt dir denn nichts Sinnvolles ein?

Anna:
(OFF)

Vielleicht könntest du die Vorhänge abhängen, damit ich sie waschen kann? Tust du das für mich, Frodo?

Friedbert:
Das wird ja immer schlimmer! Und nenn mich nicht Frodo! Ich bin ein geborener Friedbert.

Anna:
(OFF)

Frodo ist aber lustiger!

Friedbert:
Wieso sagst du nicht: Gatte - geh hinaus in die Wildnis und hacke Holz bis deine Muskeln anschwellen und dir der Schweiß von der Stirn tropft? Oder gib mir ein Regal, das ich aufbauen kann. Das sind Männeraufgaben. Damit kann man seine Aggressionen abbauen.

(Anna kommt im Morgenmantel aus dem Schlafzimmer)

Anna:
Ich habe aber gerade kein Regal zum aufbauen!

Friedbert:
Dann möchte ich das Bad reparieren!

Anna:
Aber Frodo, das kannst du doch gar nicht! Außerdem gibt es da gar nichts zu reparieren.

Friedbert:
Dann sag doch: Hey, mein Hengst, grill mir was, ich habe Kohldampf!

Anna:
Hey, mein Hengst, grill mir was, ich habe Kohldampf!

Friedbert:
(erfreut)
Was darf's denn sein? Gegrillte Lammkoteletts oder Burger in Bourbon-Soße?

Anna:
Hättest du nicht was Vegetarisches oder Veganes auf Lager?

(Friedbert klatscht in die Hände)

Friedbert:
(sarkastisch)
Und schon wieder alles kaputt gemacht! So sind Frauen, so sind Frauen. Ihr wisst überhaupt nicht, wie Männer ticken!

Anna:
Doch, das wissen wir, wir wollen es euch nur austreiben!

Friedbert:
Ich weiß, wie ihr das macht. Wenn ich mir ältere Paare anschau, dann sehe ich immer resignierte Ehemänner hinter ihren Frauen herlaufen, die dann in Cafés mit ihrer Frau Kuchen und Plätzchen essen müssen bis sie platzen, und dann gibt's noch Abendessen, vom opulenten Mittagessen davor ganz zu schweigen. Und so sitzt der Mann dann abends ganz brav neben seiner Frau auf der Couch und muss sich den "Bergdokter" reinziehen. Und so wird er seniler und seniler und wird noch von seiner Frau beschimpft, weil er sich die einfachsten Sachen nicht mehr merken kann, da seine Hirnwindungen mit Buttercreme und Schlagsahne verklebt sind.

Anna:
Du spinnst doch! Wir wollen euch doch nur helfen, sonst würdet ihr schon mit sechzig unter der Erde liegen.

Friedbert:
Nein! Ihr macht aus uns kleine, dumme Hündchen! Senile, sabbernde Chihu ... Chihu ...
na, diese kleinen, widerlichen Hunde eben!

Anna:
Chihuahuas!

Friedbert:
Danke! Anna, ein Mann ist nicht dazu da, um Kaffeestückchen und Kuchen zu essen. Das liegt einfach nicht in seiner Natur! In meiner DNA steht nicht Linzer Torte oder Frankfurter Kranz. In meiner DNA steht Schinken, Salami, Haxe, Kotelett, Steak und Schnitzel.

Anna:
Frodo, ich fürchte, du bist ein aussterbendes Modell.

Friedbert:
(trotzig)
Dann bin ich halt ein aussterbendes Modell. Aber es hat mir wenigstens geschmeckt!

(Anna schaut auf den Flickenteppich neben dem Fenster)

Anna:
(verzweifelt)

Da, schau!

Friedbert:

Was ist?

Anna:

Der Teppich!

Friedbert:

Was ist mit dem Teppich?

Anna:

(entsetzt)

Da fällt Licht drauf!

Friedbert:

Na und?

Anna:

Das ist Sonnenlicht, Frodo! Das bleicht doch den Teppich aus!

Friedbert:

Oh, Mann, das ist ein Flickenteppich, da kann ruhig mal Sonne drauf scheinen!

Anna:

Das ist der BAUHAUS Teppich Plate 111 - von Gunta Stölzl 1926 entworfen.

Friedbert:

So alt ist der?

Anna:

Quatsch! Dieser ist aus einer von 150 Exemplaren limitierte Auflage.

Friedbert:

(gleichgültig)

Was du nicht sagst. Ist aber immer noch ein Flickenteppich.

Anna:

Das Original befindet sich heute in der "Misawa Homes Bauhaus Collection" in Tokio.

Friedbert:

Mir doch egal, wo das Ding liegt. Und was hat das Teil gekostet?

Anna:

1.700 Euro.

Friedbert:

(fasst sich mit den Händen an seinen Kopf)

Du gibst 1.700 Euro für einen Flickenteppich aus? Für dieses Geld könnte man schön in Urlaub fahren. So einen Läufer kriegste auf dem Flohmarkt für zehnfuffzig!

Anna:

Du verstehst das überhaupt nicht!

Friedbert:

Tu ich auch nicht. Und was sollen wir denn nun machen. Sollen wir Schutzwände um den Teppich aufstellen, damit er nicht ausbleicht?

Anna:

Du kommst immer mit so dummen Vorschlägen, wenn du etwas nicht verstehst.

Friedbert:

(trotzig)

Na gut, dann geh ich jetzt in die nordischen Wälder und hacke Holz.

Anna:

Frodo, manchmal bist du aber auch so ein Depp!

(Es klingelt an der Haustür)

Friedbert:

Da - es klingelt. Das wird die BAUHAUS-Truppe mit den Schutzwänden sein. Ich gehe schon.

(Friedbert geht zur Wohnungstür und öffnet sie)

(Madame Bouchet betritt die Wohnung. Sie trägt einen Mantel und hat ein Gewehr in der Hand)

Madame Bouchet:

Guten Morgen, Herr und Frau Klingelschmitt.

Friedbert:

Guten Morgen, Madame Bouchet.

Anna:

Guten Morgen. Was gibt's denn?

Madame Bouchet:

Ich wollte nur fragen, ob Sie etwas benötigen? Vom Markt oder so?

Anna:

Das ist sehr lieb, Madame Bouchet, aber wir haben alles.

Friedbert:

Äh, wozu haben Sie denn das Gewehr dabei? Gehen Sie etwa auf die Jagd?

Madame Bouchet:

Das Gewehr? Ach, das Gewehr. Meine alte Winchester. Ja, ich wollte damit zum Büchsenmacher. Ich glaube, der Lauf ist etwas schief.

Friedbert:

Aber wir haben hier in der Stadt keinen Büchsenmacher.

Madame Bouchet:

Nicht? Aber wer repariert denn dann die Pistolen von der Polizei?

Friedbert:

Keine Ahnung.

Madame Bouchet:

Aber Sie sind doch Staatsanwalt! Wieso wissen Sie das denn nicht?

Friedbert:

Ja, ich weiß es eben nicht. Schießt das Ding überhaupt?

Madame Bouchet:

(stolz)

Natürlich schießt das. Damit war ich sogar auf Safari in Afrika.

Anna:

Was Sie nicht sagen.

Madame Bouchet:

Doch - war ich.

Friedbert:

Und - waren Sie auch erfolgreich?

Madame Bouchet:

Kann man sagen!

Friedbert:

Haben Sie eine Antilope geschossen?

Madame Bouchet:

Nein, es war größer!

Friedbert:

Haben Sie etwa einen Elefanten erlegt?

Madame Bouchet:

Nein, es war noch größer.

Friedbert:

Aber es gibt nicht Größeres!

Madame Bouchet:

Doch!

Friedbert:

Madame Bouchet, die Saurier sind schon lange ausgestorben!

Madame Bouchet:

Das weiß ich selber.

Friedbert:

Dann sagen Sie doch einfach, was Sie erschossen haben!

Madame Bouchet:

Ich habe einen Affenbrotbaum erschossen! Zufrieden?

(Friedbert krümmt sich vor Lachen.)

Friedbert:

Ein Affenbrotbaum! Madame Bouchet erschießt einen Affenbrotbaum!

Madame Bouchet:

(gekränkt)

Ist ja gut jetzt.

Friedbert:

(lachend)

Haben Sie sich den Baum auch ausstopfen lassen?

(Anna muss jetzt auch lachen)

Madame Bouchet:

Mein Gott, was sind Sie albern!

Friedbert:

Das ist ja mal eine ganz besondere Jagdtrophäe!

Madame Bouchet:

Na, Sie sind ja beide richtige Lachkanonen.

Anna:

Entschuldigen Sie, Madame Bouchet!

Madame Bouchet:

Ach, ist doch in Ordnung. Lachen hält gesund. Ich lache auch sehr gerne.

Wissen Sie, insgeheim kann ich Sie beide nur bewundern.

Der Staatsanwalt und die Richterin. Das ist so wie die Schöne und das Biest. Das passt wie Arsch auf Eimer.

Friedbert:

Da haben Sie aber Recht, Madame Bouchet. Ich bin der Arsch und Anna ist der Eimer!

Anna:

(schnippisch)

Das hast du aber gut erkannt, Frodo!

Madame Bouchet:

Nein, ich meine das ehrlich. Sie passen so wunderbar zusammen. Eine Familie, in der jeder seinen Part übernommen hat und auch noch erfolgreich ist. Das ist nicht selbstverständlich!

Anna:

Danke, Madame Bouchet.

Friedbert:

Kennen Sie eigentlich die vier Lieblingstiere der Frauen?

Madame Bouchet:

(überlegt kurz)

Na, Hunde, Katzen, Pferde und äh, Meerschweinchen vielleicht?

Friedbert:

Nicht schlecht, Madame Bouchet, aber nicht ganz richtig!

Madame Bouchet:

Nicht? Ja, was ist es denn dann?

Friedbert:

Der Jaguar in der Garage. Der Nerz im Schrank. Der Tiger im Bett. Und der Esel, der das alles bezahlt.

Anna:

(zu Friedbert)

Was sind denn das wieder für chauvinistische Sprüche!

Madame Bouchet:

(zu Friedbert)

Und kennen Sie die Lieblingstiere der Männer?

Friedbert:

(überlegt kurz)

Mmmhh, der Löwe, der Elefant, der Adler oder der Haifisch?

Madame Bouchet:

Leider nicht ganz richtig, Herr Klingelschmitt!

Friedbert:

(etwas enttäuscht)

Nicht? Ja, was denn dann?

Madame Bouchet:

Es ist die blöde Kuh, die ihm seine Wäsche wäscht. Die dumme Gans, die die Wohnung putzt. Die bescheuerte Pute, die sich seine dämlichen Weisheiten anhören muss und das dämliche Huhn, das ihn pflegt, wenn er an einer Erkältung zu sterben scheint.

Anna:

(lacht)

Nicht schlecht, Madame Bouchet, nicht schlecht!

Madame Bouchet:

Nichts gegen Sie, Herr Klingelschmitt, aber wir Frauen müssen schon zusammen halten.

So, ich muss jetzt wieder. Bis bald!

Anna:

Tschüss!

Friedbert:

Ja, tschüss!

(Madame Bouchet will die Wohnung verlassen, bleibt aber abrupt stehen)

Madame Bouchet:

Wo wollte ich denn eigentlich hin?

Friedbert:

Sie wollten auf den Markt.

Madame Bouchet:

Ach ja, richtig.

Friedbert:

Aber lassen Sie das Gewehr zu Hause, sonst gibt's bestimmt eine Panik!

Madame Bouchet:

Sie haben recht. Das Gewehr nach Hause bringen und dann zum Markt.

Auf Wiedersehen!

Friedbert:

Auf Wiedersehen!

(Madame Bouchet bleibt in der Haustür stehen und hört weiter zu)

Anna:

Wir sollten öfter nach ihr sehen. Sie ist doch so allein.

Friedbert:

Sie wohnt unter uns. Sie kann immer kommen, wenn sie will.

Anna:

Wir sollten jeden Tag mal kurz bei ihr vorbeischauen. Das freut sie bestimmt.

Friedbert:

Gut - machen wir.

(Friedbert zeigt auf den Laptop und den Router)

Also, ich glaube, unser Router ist kaputt. Ich komme irgendwie nicht ins Internet. Der blöde Laptop eiert nur rum.

Anna:

Dann ruf doch da an. Vielleicht ist das ja nur eine Störung. Oder du probierst es nachher nochmal. Vielleicht geht ja dann der Router!

Friedbert:

Ja, mach ich. Blödes Internet!

(Madame Bouchet verlässt jetzt die Wohnung)

Anna:

Also, ich fahre dann heute Abend zu meinen Eltern.

Friedbert:

Mal sehen, ob sie sich wieder so streiten wie das letzte Mal.

Anna:

Ich hoffe doch nicht. Immer haben die sich in den Haaren.

Friedbert:

Dann viel Spaß!

Anna:

Hoffentlich macht das Auto keine Zicken. In letzter Zeit stottert es so komisch.

Friedbert:

Dann bring es nächste Woche gleich in die Werkstatt.

(Friedbert geht ins Badezimmer)

Anna:

Das hätte ich schon diese Woche tun sollen. Und was machst du heute?

Friedbert:

(OFF)

Ich treffe mich mit Horsti! Dem besten Zahnarzt weit und breit!

Anna:

Ja, ja, der liebe Horsti! Macht nicht so lange, und vor allem, trinkt nicht so viel.

Friedbert:

(OFF)

Machen wir. Das wird ein richtiger Männerabend!

Verdammt, jetzt ist es passiert!

Anna:

Was ist denn passiert?

(Friedbert kommt ohne Brille aus dem Badezimmer)

Friedbert:

Die Brille ist ins Klo gefallen.

Anna:

Was sage ich immer? Setzt dich hin, wenn du musst!

Friedbert:

Ja, ja!

Anna:

Das geschieht dir ganz recht!

Friedbert:

Ich komme da einfach nicht ran. Die hat sich im Rohr irgendwie verkeilt.

(Es klingelt an der Haustür)

(Anna geht an die Tür und öffnet)

(Madame Bouchet, das Gewehr geschultert, betritt die Wohnung. Sie zieht ein langes Ruder herein und legt es auf den Boden)

Anna:

Madame Bouchet? Ja was ist denn?

Madame Bouchet:

Ich habe vorhin zufällig gehört, das ihr Ruder kaputt ist. Und hier habe ich ein Ruder. Hatte ich noch in der Wohnung. Und es ist tip top. Ich finde aber, ein Paddel wäre auch nicht schlecht, ist vor allem leichter.

Friedbert:

Madame Bouchet, ich meinte doch nicht ein Ruder. Ich meinte ein Router!

Madame Bouchet:

Sag ich doch. Das ist doch ein Ruder, oder nicht?

Friedbert:

Ja, schon, aber mein Problem hat was mit dem Internet zu tun!

Madame Bouchet:

Ich weiß gar nicht, was Sie immer mit den Indern haben.

Friedbert:

(gereizt)

Ist jetzt gut. Sie verstehen das einfach nicht.

Madame Bouchet:

Was sind Sie denn so gereizt?

Friedbert:

(gereizt)

Ich bin nicht gereizt!

Anna:

Dem Frodo ist seine Brille in die Toilette gefallen, und er bekommt sie einfach nicht raus!

Madame Bouchet:

Wer ist denn der Frodo?

Anna:

Äh, das ist der Friedbert!

Madame Bouchet:

Aha! Da gehe ich mal auf Ihre Toilette und sehe mir den Schlamassel an.

Friedbert:

(erfreut)

Das würden Sie tun? Das ist aber sehr lieb von Ihnen, Madame Bouchet.

(Madame Bouchet geht ins Badezimmer)

Madame Bouchet:

(OFF)

Die hat sich aber schlimm verkeilt. Da kommt man so nicht ran, Herr Frodo!

Friedbert:

Dann lassen Sie es doch sein!

(Madame Bouchet kommt zurück)

Madame Bouchet:

Es gibt eine Lösung. Ich weiß, wie ich die Brille retten kann.

Friedbert:

Das wäre ja toll.

Madame Bouchet:

Ich weiß aber nicht, ob Sie damit einverstanden sind?

Friedbert:

(zuversichtlich)

Ich habe vollstes Vertrauen zu Ihnen. Tun Sie, was Sie wollen!

Madame Bouchet:

Na, gut! Ich habe Sie gewarnt!

(Sie geht wieder ins Badezimmer)

(Es ertönt ein Schuss)

(Anna und Friedbert sehen sich verdutzt an)

Anna:

Madame Bouchet, alles in Ordnung?

(Madame Bouchet kommt ohne Gewehr aus dem Bad. In der einen Hand hält sie triumphierend die Brille in die Höhe)

Madame Bouchet:

Da, Herr Frodo, Ihre Brille!

(Madame Bouchet reicht Friedbert seine Brille. Der nimmt sie entgegen)

Friedbert:

(verblüfft)

Danke, Madame Bouchet!

Madame Bouchet:

(erfreut)

Gern geschehen.

Friedbert:

Aber was ich nicht ganz verstehe, der Schuss! Ich denke, Ihr Gewehr ist kaputt?

Madame Bouchet:

Habe ich auch gedacht, aber als ich so damit im Rohr herumgestochert habe, hat sich einfach ein Schuss gelöst! Und irgendwie hat sich jetzt das Gewehr im Rohr verkeilt.

(Friedbert geht ins Badezimmer)

Friedbert:

(OFF)

(schreit)

Mein Klo ist kaputt!

(Friedbert kommt zurück)

Friedbert:

(außer sich, zu Madame Bouchet)

Was haben Sie denn da gemacht?

Madame Bouchet:

Ich habe Ihre Toilette erschossen!

Friedbert:

Sind Sie denn von Sinnen?

Madame Bouchet:

Ich hatte Sie gewarnt!

Friedbert:

Das war eine Luxus-Toilette. Ein Hirayu-, japanisches-Stand-Dusch-WC mit Saru Sanitärmodul.

Madame Bouchet:

Jetzt ist es tot!

Friedbert:

Und wo sollen wir jetzt auf Toilette? Am Wochenende finde ich doch keinen Klempner?

Madame Bouchet:

Jetzt kommen Sie mal runter. Das Klo ist doch noch völlig in Ordnung. Es hat einen leichten Kratzer, mehr nicht. Da läuft nicht mal Wasser raus.

Friedbert:

(erschüttert)

Das ist japanische Toiletten-Kultur, die Sie da beschädigt haben!

Madame Bouchet:

Mein Gott, Sie können ja meins benutzen. Ich habe noch ein altes polnisches Modell: Eine Kakaschinsky 2000 mit Durchlauferhitzer und Sperrholz-Ummantelung!

Friedbert:

(sauer)

Das könnte Ihnen so passen! Sie haben ja selber einen Sprung in der Schüssel!

Anna:

(ermahnend)

Friedbert!

Madame Bouchet:

Dann gehe ich jetzt mal auf den Markt. Die Stimmung hier ist mir etwas zu gereizt.

Friedbert:

Ja, gehen Sie nur! Und nehmen Sie Ihr Paddel mit!

Madame Bouchet:

(belehrend)

Das ist ein Ruder!

Friedbert:

(genervt)

Von mir aus!

Madame Bouchet:

Ach, im Horoskop steht, dass uns ein turbulentes Wochenende bevorsteht!

(Madame Bouchet verlässt die Wohnung ohne Ruder)

Friedbert:

Ich glaube, das turbulente Wochenende hat schon begonnen!

BLACK

VORHANG

2. Akt

Personen: Friedbert Klingelschmitt, Horst Schottenheimer, Madame Bouchet, Notarzt Frank Rettich, Erwin Brinkmeier, Otto Kasulke

Die Altbauwohnung. Das Ruder lehnt an der Wand. Der Laptop ist weg.

Samstag, 23 Uhr

VORHANG AUF

In der Wohnung ist es dunkel. Man hört Poltern und Stimmengewirr im Treppenhaus. Die Geräusche werden immer lauter, bis sie vor der Eingangstür zu vernehmen sind.

(Die Eingangstür geht auf. Friedbert und Horst tragen einen bewusstlosen Mann (Erwin Brinkmeier) in schäbiger Kleidung in die Wohnung. Die Eingangstür lassen sie offen)

Friedbert:
(erschöpft)

Und wohin mit ihm?

Horst:

Ich denke, wir legen ihn hier einfach auf den Boden!

Friedbert:
(entsetzt)

Auf den Teppich? Niemals. Der ist von Bauhaus und da darf kein Fleck drauf kommen. Guck doch, wie der Typ aussieht. Der versaut ihn doch. Anna würde mich umbringen!

Horst:

Du kannst ja alles mit Plastikfolie auslegen!

Friedbert:
(genervt)

Du machst vielleicht dämliche Vorschläge. Wo soll ich denn jetzt so viel Plastikfolie herbekommen?

Horst:

Dann hol doch eine Decke oder so! Aber schnell. Mir fallen gleich die Arme ab!

Friedbert:

Egal, wir legen ihn halt hier hin!

Horst:

Na also! Geht doch!

*(Behutsam legen sie Erwin auf den Boden)
(Friedbert macht das Licht an)*

Horst:

Warum haben wir denn nicht den Aufzug benutzt?

Friedbert:

Verdammt, der Aufzug! Den hatte ich vollkommen vergessen! Hättest du mich nicht vorhin danach fragen können?

Horst:

(fassungslos)

Wohnst du hier oder ich? Ich fasse es nicht! Drei Treppen umsonst hoch gelaufen!

Friedbert:

Ist ja schon gut! Jetzt beruhige dich wieder! Kann ja mal passieren!

(Horst betrachtet angewidert seine Hände)

Horst:

Hättest du vielleicht etwas, um die Hände zu desinfizieren? Der Typ stinkt, und ich weiß nicht, wann der sich zum letzten Mal gewaschen hat.

Friedbert:

Ach, jetzt stell dich nicht so an!

Horst:

Aber sieh dir doch mal seine Klamotten an! Völlig zerschlissen! Möchte nicht wissen, wann er die zum letzten Mal gewechselt hat.

Friedbert:

Dann geh schon ins Bad und wasch dir die Hände! Du weißt ja, wo es ist.

(Horst geht ins Badezimmer)

Horst:
(OFF)

Da steckt ein Gewehr im Klo!

Friedbert:

Ja, das gehört Madame Bouchet. Das tut jetzt aber nichts zur Sache. Ich hab schon einen Klempner angerufen. Keine Ahnung, wann der auftaucht.

Horst:
(OFF)

Aber was ist mit Anna? Wenn die herein kommt und diesen Mann auf dem Boden sieht, dann ist der Teufel los!

Friedbert:

Anna ist nicht zu Hause - das habe ich dir doch vorhin gesagt! Sie ist bei ihren Eltern und kommt erst morgen zurück! Also - kein Grund zur Sorge!

(Horst kommt aus dem Badezimmer zurück)

Horst:

Wenn du das sagst. Aber wohnen die nicht in Schlöndorf? Das ist nicht all zu weit von hier. Sie könnte hier einfach so auftauchen!

Friedbert:

Jetzt beruhige dich mal! Sie kommt nicht und damit basta! Ich könnte jetzt einen vertragen! Willst du auch einen?
(Friedbert geht zur Hausbar)

Horst:

Da sage ich nicht nein!
(vorwurfsvoll)

Wie konntest du ihn auch überfahren!

Friedbert:

Aber ich hab ihn doch gar nicht überfahren. Höchstens ein bisschen gestreift.

Horst:

Für ein bisschen gestreift sieht er aber ganz schön erledigt aus.

(Friedbert schenkt zwei Gläser Cognac ein)

Friedbert:

Ach, das wird schon.

Horst:

(zweifelnd)

Bist du da sicher?

Friedbert:

Absolut sicher. In fünf Minuten steht er auf und geht selig nach Hause.

(Friedbert geht zu Horst und reicht ihm ein Glas)

Friedbert:

Hier!

Horst:

Danke!

(Beide stürzen in einem Zug den Cognac herunter)

Friedbert:

Ah, das tut gut.

(Friedbert stellt sein Glas auf einen Tisch und Horst tut das gleiche)

Horst:

Wie konnte das nur passieren?

Friedbert:

Keine Ahnung! Die Ampel war grün! Ich durfte also fahren. Ich bin im Recht.

Horst:

Schon, aber wie konntest du ihn überhaupt übersehen?

Friedbert:

Was weiß ich? War vielleicht ein bisschen abgelenkt.

Horst:

Abgelenkt? Wodurch warst du denn abgelenkt?

Friedbert:

(kleinlaut)

Vielleicht habe ich mal kurz in mein Smartphone geguckt. Aber nur ganz kurz.

Horst:

(vorwurfsvoll)

Ich fasse es nicht. Friedbert, wie konntest du nur?

Friedbert:

Na ja, und da ist er mir wohl ins Auto gelaufen. Ich war ja noch nicht schnell - bin gerade erst angefahren!

Horst:

Hat das Auto was abbekommen?

Friedbert:

(erleichtert)

Nein! Zum Glück nicht! Nicht eine Schramme! Es ist wie ein Wunder!

Horst:

Wenigstens eine gute Nachricht!

Friedbert:

Ich bin völlig unschuldig, Horst! Und außerdem ist dieser Mann stockbesoffen, wie du vielleicht gerochen hast!

Horst:

Wir sind auch nicht gerade nüchtern.

Friedbert:

Vier Flaschen Wein!

Horst:

Und sechs Cognac!

Friedbert:

Stimmt! Ich hatte auch sechs!

(Friedbert fasst sich an den Bauch)

Ich hab ein wenig Magendrücken! Ich glaube, das sind meine Nerven! Ich sage dir, wenn die mich erwischt hätten, wäre ich meinen Führerschein los! Und stell dir nur die Schlagzeilen vor: "Betrunkener Staatsanwalt fährt einen unschuldigen Bürger an!" Na, da wäre ich erledigt gewesen. Vorbei mit der Karriere! Zum Glück habe ich dich noch telefonisch erreichen können.

Horst:

Ich war schon fast zu Hause!

Friedbert:

Ja, kaum hatten wir das Restaurant verlassen, bist du auch schon wie der Henker davon gebräust.

Horst:

Ich musste aufs Klo!

Friedbert:

Du musst immer aufs Klo! Ist dir das noch nie aufgefallen?

Horst:

Nee! Ich geh halt nicht gerne auf fremde Toiletten! Das nächste Mal fahren wir mit einem Auto! Dann hätte man dieses Malheur vielleicht verhindern können!

Friedbert:

Ja, zwei Besoffene in einem Auto ist auch viel besser als zwei Besoffene in zwei Autos!

Ich sage dir, das war haarscharf an einer Katastrophe vorbei! Wenn dich die Pressefritzen mal am Wickel haben, dann lassen die nicht locker! Die suchen und suchen - bis sie was gefunden haben, um dich fertig zu machen! Die machen Hackfleisch aus dir - da kennen die nichts! Und wenn sie dich endlich unter die Erde gebracht haben, machen sie bei deiner Familie weiter! Es hört einfach nicht mehr auf. Das Einzige, was einen dann noch retten kann, ist eine Umweltkatastrophe oder so was, damit man aus deren Fokus verschwindet.

Horst:

Jetzt beruhig dich doch mal wieder. Es ist doch gar nichts passiert! Keine Polizei, keine Presse - also auch keine Probleme! Basta! Du hast doch nichts zu verheimlichen, oder?

Friedbert:

Na ja, ich habe meine Mutter scheinangestellt.

Horst:

Aber das ist doch nicht schlimm. Ich habe meine Mutti auch scheinangestellt, um ihre kleine Rente etwas aufzustocken! Macht doch jeder!

Friedbert:

Horst, wenn die so etwas rauskriegen, ist man erledigt. Ich weiß, es ist nur eine Bagatelle, aber die kennen da kein Pardon!

Horst:

(verunsichert)

Meinst du? Dann sollte ich Mutti besser wieder abmelden!

Friedbert:

Wäre vielleicht besser so. Ich muss das auch machen. Mama wird das sicher verstehen.

Horst:

(zustimmend)

Das wird sie bestimmt. Sollten wir jetzt nicht mal nachsehen, ob er irgendwelche Papiere bei sich trägt? Vielleicht ist er ja ein bekannter Künstler oder so?

Friedbert:

Wer? Von wem sprichst du, Horst ...

(Horst zeigt auf Erwin)

Horst:

Na, von dem Besoffenen!

Friedbert:

Oh, den hatte ich ja völlig vergessen! Gute Idee, Horst. Sieh mal nach!

Horst:

(angewidert)

Ich? Den fasse ich nicht noch mal an! Außerdem habe ich mir gerade die Hände gewaschen.

Friedbert:

Na gut, dann mach ich es halt.

(Friedbert geht in die Küche)

Horst:

Wo gehst du hin?

Friedbert:

(OFF)

Ich hole nur etwas.

(Friedbert kommt wieder aus der Küche. Er zieht sich ein paar Gummi-Spülhandschuhe über die Hände)

Horst:

Ach, die hätte ich vorhin auch brauchen können!

(Friedbert geht auf die Knie, beugt sich über Erwin und durchsucht ihn)

Horst:

Und?

(Friedbert zieht einen Schlüssel aus der Hosentasche von Erwin)

Friedbert:

Da! Ein Schlüssel! Dieser Mann hat also eine Bleibe!

Horst:

Zeig mal her!

Friedbert:

Da!

(Friedbert reicht ihm den Schlüssel und Horst betrachtet ihn genau)

Horst:

Das ist aber ein komischer Schlüssel. Ich meine, der sieht mehr wie ein Zimmerschlüssel aus als ein Hausschlüssel.

Friedbert:

Na und. Er hat einen Schlüssel und somit eine Bleibe! Basta!

Horst:

Wenn du meinst. Und Papiere? Hat er irgendwelche Papiere bei sich?

Friedbert:

Nichts gefunden!

Horst:

Schade! Dann wissen wir nicht, um wen sich hier handelt.

(Horst reicht Friedbert den Schlüssel und der steckt ihn wieder in die Hosentasche von Erwin. Dann steht Friedbert auf)

Friedbert:

Dieser Mann scheint nichts zu besitzen außer seinen stinkenden, zerschlissenen Klamotten. Nicht mal einen Euro hat er.

Horst:

Wie armselig! Hat wahrscheinlich sein ganzes Geld versoffen! Guck doch mal! Er hat Abschürfungen an den Händen und im Gesicht. Vielleicht hat er eine Schädelverletzung?

Friedbert:

Bei der Rübe? Guck dir doch mal diesen Quadratschädel an! Da kannst du mit 'ner Dampfwalze drüber fahren - dem passiert nichts. Absolut unkaputtbar!

(Friedbert kniet sich wieder neben Erwin und klopft ihm gegen den Kopf)

Siehst du? Klingt vielleicht etwas hohl, ist aber hart wie Krupstahl! Nee, nee, dem ist nichts passiert!

Horst:

(ängstlich)

Aber vielleicht hat er innere Verletzungen?

Friedbert:

Ach, Horst, du machst wirklich aus einer Fliege einen Elefanten! Dem Mann fehlt absolut nichts!

Horst:

(zweifelnd)

Hoffentlich hast du recht!

(Friedbert steht wieder auf)

Friedbert:

Aber irgendetwas riecht hier komisch. Da ist so ein strenger Geruch, der von ihm ausgeht.

Horst:

Das ist der Alkohol, Friedbert, das hatten wir doch schon.

Horst:

Das ist ja eklig!

(Friedbert eilt in die Küche)

(Madame Bouchet steht mit verschränkten Armen an der Eingangstür.

Sie trägt Filzpantoffel an den Füßen und einen Morgenmantel über ihrem Nachthemd)

Horst:

Wo gehst du hin?

(Friedbert kommt mit einer Dose Raumspray aus der Küche)

Friedbert:

Das ist Fichtennadelspray. Das wird jetzt gebraucht!

Horst:

Gute Idee!

(Friedbert geht zu Erwin und sprüht ihn ein)

Friedbert:

So, das war's!

Madame Bouchet:

Was geht denn hier vor, Herr Klingelschmitt?

(Friedbert und Horst drehen sich erschrocken um)

Friedbert:

(überrascht)

Madame Bouchet! Sie hier? So eine Freude, Sie zu sehen!

Und so spät in der Nacht!

Äh, was machen Sie denn hier?

(Friedbert stellt das Raumspray auf den Tisch)

Madame Bouchet:

(vorwurfsvoll)

Das wollte ich Sie auch gerade fragen. Durch Ihren unverschämten Lärm im Treppenhaus haben Sie meinen wohlverdienten Schlaf zerstört.

Horst:

Das tut uns sehr leid, Madame Bouchet. Aber warum gehen Sie denn auch so früh ins Bett?

Madame Bouchet:

Erstens läuft im Fernsehen nur Schrott und zweitens geht Sie das gar nichts an! Und drittens ist es nicht früh, sondern spät! Es ist exakt 23:20 Uhr und das bedeutet, es ist Schlafenszeit.

Horst:

Ist ja schon gut!

Madame Bouchet:

Ach, Herr Schottenheimer, erzählen Sie mir doch nichts: Wo Sie auftauchen, gibt es immer Ärger!

Horst:

(empört)

Also, ich muss doch sehr bitten!

Madame Bouchet:

Sie haben einen schlechten Einfluss auf Herrn Klingelschmitt!

Friedbert:

Ha, ha, das sagt Anna auch immer!

Horst:

Was? Das hast du mir noch nie erzählt!

Friedbert:

Ist ja auch nicht wichtig!

Horst:

(pikiert)

Also, ich finde das schon wichtig! Wenn Anna so über mich denkt! Sie ist schließlich meine Patientin.

Friedbert:

Ach was. Jetzt beruhige dich wieder! Ich bin auch dein Patient!

Horst:

Aber wie soll ich ihr beim nächsten Mal in den Mund schauen, wenn ich weiß, dass sie mich für einen Idioten hält?

Friedbert:

Horst, du bist ein guter Zahnarzt! Nur das zählt! Und für einen Idioten hält sie dich gar nicht. Sie denkt einfach, dass du manchmal das Chaos anziehst.

Madame Bouchet:

(zu Friedbert)

Also, was wollen Sie mit dem toten Mann auf dem Boden?

Friedbert:

Toter Mann? Wovon sprechen Sie denn? Ach, diesen Mann meinen Sie?

Madame Bouchet:

Ja, genau. Den meine ich.

Friedbert:

Aber der ist doch nicht tot.

Madame Bouchet:

Sieht aber ganz so aus!

Horst:

Das ist der Elmo aus der Sesamstraße, und der schläft nur, Madame Bouchet!

Madame Bouchet:

Dann wecken Sie doch den Herrn Elmo auf!

Friedbert:

Jetzt hören Sie mal zu, Madame Bouchet: Elmo ist betrunken und schläft jetzt einfach seinen Rausch aus, und das war's schon! Zufrieden?

Madame Bouchet:

Und warum haben Sie dann diese Spülhandschuhe an?

Friedbert:

Na, ich, äh, ich, äh, ich habe gerade das Geschirr gespült!

Madame Bouchet:

(misstrauisch)

Sie und das Geschirr spülen? Da lachen ja die Hühner! Nein, Sie tragen diese Dinger, um verdächtige Spuren zu beseitigen. Das kann man jeden Tag im Fernsehen sehen.

Horst:

Nein, nein, das ist nicht so, wie Sie glauben, Madame Bouchet. Friedbert hat wirklich gerade das Geschirr gespült. Es ist sozusagen eine neue Leidenschaft von ihm. Es ist eine Art Meditation für ihn. Eine neue sexuelle, äh, spirituelle Erfahrung.

Madame Bouchet:

So einen Mist hat mir schon lange keiner mehr erzählt, Herr Schottenheimer.

Friedbert:

Aber es ist wahr! Geschirrspülen ist meine neueste Passion. Das können Sie mir glauben.

(Madame Bouchet deutet auf das Raumspray auf dem Tisch)

Madame Bouchet:

Außerdem haben Sie diesen Elmo mit Insektenspray getötet. Das habe ich genau gesehen.

Friedbert:

Insektenspray? Quatsch! Das ist Raumspray. Dieser Mann müffelt etwas und dem wollte ich ein wenig abhelfen.

Madame Bouchet:

Bin mir nicht sicher, ob ich Ihnen glauben soll, Herr Klingelschmitt! Irgendetwas stinkt hier gewaltig zum Himmel. Vielleicht sollte ich doch die Polizei rufen!

Friedbert:

Es ist jetzt gut, Madame Bouchet. Sie gehen wieder in Ihr Bett, und wenn Sie aufwachen, gibt es keinen toten Mann, sondern einen mit einem fürchterlichen Kater!

Madame Bouchet:

Na gut! Ich will Ihnen noch mal glauben, Herr Klingelschmitt. Dann wünsche ich noch eine gute Nacht!

Friedbert:

Gute Nacht, Madame Bouchet, und schlafen Sie gut!

Horst:

Gute Nacht, Madame Bouchet! Und wenn ich mir erlauben darf: Ihre Filzlatschen stehen Ihnen ganz vorzüglich! Haben Sie die auf dem Rummelplatz geschossen?

Madame Bouchet:

Sie mich auch, Herr Schottenheimer!

(Madame Bouchet verlässt die Wohnung)

(Friedbert macht hinter ihr die Wohnungstür zu)

Horst:

Die kann vielleicht nerven!

Friedbert:

Ach, sie ist alt und neugierig.

Horst:

Und penetrant.

Friedbert:

Und du bist zu frech zu ihr. Aber das mit dem Elmo war echt gut! Ich hätte mich fast schief gelacht.

Horst:

Ich mich auch. Aber jetzt fahre ich nach Hause. Es ist wirklich schon spät.

Friedbert:

Warte mal, wir können ihn doch nicht hier liegen lassen. Komm, wir tragen ihn ins Gästezimmer. Dort ist es bequemer für ihn.

Horst:

(quengelt)

Oh, muss das sein? Hast du nicht noch so ein paar Spülhandschuhe?

Friedbert:

Nein, leider nicht, aber du darfst dir auch wieder im Bad die Hände waschen! Und außerdem hat dieser Mann nun einen tollen Fichtennadel-Duft an sich.

(Plötzlich dreht Erwin seinen Kopf herum und reißt die Augen auf)

Erwin:

(schreit)

NATHALIE!!!

(So wie er urplötzlich laut aufschrie, so verstummt Erwin gänzlich und bleibt in seiner bewusstlosen Stellung liegen)

(Horst und Friedbert starren ihn erschrocken an)

Horst:

(verduzt)

Was war denn das jetzt?

Friedbert:

Keine Ahnung! Aber auf jeden Fall wissen wir, dass er lebt und nach einer Nathalie gerufen hat. Wer auch immer das sein mag. Komm, wir tragen ihn ins Gästezimmer.

Horst:

Vielleicht ruft er nach seiner Mutter oder Schwester?

Friedbert:

Keine Ahnung!

Horst:

Oder seine Geliebte oder Frau?

Friedbert:

(etwas genervt)

Verdammt, Horst, woher soll ich das denn wissen? Das sind alles nur Spekulationen!

(Erwin dreht wieder seinen Kopf herum und reißt die Augen auf)

Erwin:

(schreit)

Du Schlampe!

(So wie er urplötzlich laut aufschrie, so verstummt Erwin gänzlich wieder und bleibt in seiner bewusstlosen Stellung liegen)

Horst:

Da - hast du gehört? Er nennt sie jetzt Schlampe! Also, Nathalie ist eine Schlampe!

Friedbert:

Aber das wissen wir doch gar nicht! Er ist betrunken, Horst, vergiss das nicht.

Horst:

Vielleicht hat sie ihn betrogen?

Friedbert:

Wenn ich eine Frau wäre, hätte ich den auch betrogen! Hilfst du mir jetzt, diesen Mann ins Gästezimmer zu tragen oder nicht?

Horst:

Ja, ja, packen wir's an! Weg mit dem Fichtennadel-Mann!

(Zusammen tragen sie Erwin ins Gästezimmer. Dann kommen sie wieder zurück und Horst geht sogleich ins Bad, um sich die Hände zu waschen)

Horst:

(OFF)

Und denk dran, wenn der Typ morgen die Wohnung verlassen hat, musst du die Bettwäsche verbrennen!

Friedbert:

Ja, ja!

*(Man hört das Sirenengeheul eines Krankenwagens)
(Horst kommt aus dem Bad)*

Friedbert:

(ängstlich)

Oh Gott, die Polizei kommt schon. Jetzt werde ich bestimmt verhaftet.

Horst:

Friedbert, das ist der Notarzt! Der hat ein ganz anderes "Tatü-Tata" als die Polizei. Wird wohl irgendwo ein Notfall sein!

(Man hört Reifenquietschen - dann hört das Sirenengeheul auf)

Horst:

(beruhigend)

Siehst du, hat schon aufgehört.

Friedbert:

(erleichtert)

Dachte schon, es sei die Polizei!

Horst:

Mann, du bist ja völlig paranoid! Komm mal wieder runter, Friedbert.

Friedbert:

Es ist alles in Ordnung, Horst ! Meine Nerven sind wohl etwas angekratzt, aber es geht schon! Du kannst jetzt ganz beruhigt nach Hause fahren.

Horst:

Bist du sicher?

Friedbert:

Ja, ja! Mach dir mal keine Sorgen! Ich nehme noch einen kleinen Cognac zu mir und werde schlafen wie ein Stein!

(Es klingelt wie verrückt an der Haustür)

Friedbert:

(nervös)

Oh Gott, wer ist denn das nun wieder?

*(Friedbert geht an die Tür und öffnet sie)
(Notarzt Frank Rettich, in Gefolgschaft von Madame Bouchet, betritt die Wohnung)*

Friedbert:

Madame Bouchet, was wollen Sie denn schon wieder?

Notarzt:

(zu Friedbert)

Wo ist der Tote?

Friedbert:

(verwirrt)

Bitte? Was denn für ein Toter?

(Madame Bouchet deutet auf eine Stelle im Wohnzimmer)

Madame Bouchet:

Hier lag er, Herr Notarzt! Das schwöre ich bei meinem neuen Gebiss!

Horst:

Hier gibt es aber keinen Toten! Außerdem klappert Ihr neues Gebiss. Schmieren Sie mal 'ne Tonne Haftcreme drauf, dann wackelt auch nichts mehr.

Madame Bouchet:

Unverschämtheit!

Notarzt:

Verzeihung! Mein Name ist Frank Rettich und ich wurde zu einem Notfall in einer Familie Klingelschmitt gerufen.Und das ist doch hier, wie ich annehme?

Friedbert:

Exakt. Und ich bin Herr Klingelschmitt, und hier gab und gibt es keinen Toten!

Notarzt:

Dann haben Sie mich nicht gerufen?

Friedbert:

Wo käme ich hin? Es gibt doch gar keinen Grund, den Notarzt zu rufen!

Madame Bouchet:

Ich habe Sie gerufen, Herr Fettisch! Eigentlich wollte ich die Polizei anrufen, muss mich aber irgendwie in der Nummer geirrt haben!

Friedbert:

(erstaunt)

Sie waren das? Jetzt bin ich aber doch ein bisschen enttäuscht, Madame Bouchet.

Notarzt:

(vorwurfsvoll)

Warum haben Sie denn das gemacht, Madame? Es gibt doch keinen Toten! Nicht mal einen Verletzten! Sie haben doch gehört, was Herr Klingelschmitt gesagt hat.

Madame Bouchet:

(dickköpfig)

Ich habe einen toten, besoffenen Mann gesehen - und dabei bleibe ich! Und er heißt Elmo und wohnt in der Sesamstraße. Und außerdem wurde er mit Insektenspray getötet. Da, es steht noch auf dem Tisch!

Friedbert:

Das ist Raumspray!

Notarzt:

Sagen Sie, Madame Bouchet, war dieser Mann denn nun tot oder betrunken?

Madame Bouchet:

Beides, Herr Wachtmeister!

Notarzt:

(misstrauisch)

Tot und betrunken? Und er heißt Elmo und wohnt in der Sesamstraße?

Madame Bouchet:

Genau! So hat es jedenfalls Herr Schottenheimer gesagt!

Notarzt:

Und wer ist dieser Herr Schottenheimer?

Horst:

Das bin ich.

Notarzt:

(zu Madame Bouchet)

Wollen Sie mich auf den Arm nehmen? Ich glaube, Sie haben selbst einen gezwitschert.

Madame Bouchet:

(echauffiert)

Ich und getrunken? Na, erlauben Sie mal! Das ist ja eine Frechheit! Aber, Herr Gemüse, sehen Sie denn nicht die Handschuhe, die Herr Klingelschmitt trägt?

Notarzt:

Ja, das sind gewöhnliche Spülhandschuhe.

Friedbert:

Genau, und da ich soeben das Geschirr gespült habe, ist es nicht besonders außergewöhnlich, dass ich sie trage.

Madame Bouchet:
Aber nein! Er hat sie an, um verdächtige Spuren zu beseitigen.

Horst:
So ein Unsinn!

Notarzt:
(zu Friedbert)
Könnte ich mir vielleicht einmal die Hände waschen?

Friedbert:
Natürlich. Da ist das Bad!
(Friedbert zeigt mit dem Finger auf das Badezimmer)

Notarzt:
Danke!
(Der Notarzt verschwindet im Badezimmer)

Horst:
(zu Madame Bouchet)
Na, Sie sind ja eine richtige Petze!

Madame Bouchet:
Na und! Mörder darf man ja wohl verpetzen!

Friedbert:
Madame Bouchet, wir sind doch keine Mörder, und das wissen Sie auch!

Madame Bouchet:
Was ich gesehen habe, habe ich gesehen!

(Der Notarzt kommt wieder zurück)
Notarzt:
(zu Friedbert)
Sagen Sie, da steckt ja ein Gewehr im Klo!

Madame Bouchet:
Ja, das ist meins!

Notarzt:
(argwöhnisch)
Ihres? Ja, warum haben Sie denn ein Gewehr in das Klo gesteckt? Also, irgendwie kommen Sie mir sehr verdächtig vor, Madame Bouchet! Hier stimmt doch was nicht?

Friedbert:
Ach, Herr Meerrettich ...

Notarzt:
Rettich, Herr Klingelschmitt, nur Rettich!

Friedbert:
Äh, ja, das ist eine längere Geschichte, aber ich darf Ihnen versichern, das Madame Bouchet in dieser Sache völlig unschuldig ist.

Notarzt:
Wenn Sie das sagen, dann will ich es mal glauben! Ich muss jetzt weiter. Zum Glück ist heute nicht viel los.
(zu Madame Bouchet)

Aber wenn Sie mich nochmal umsonst rufen, dann werde ich sehr böse, und Madame bekommt eine gehörige Rechnung!

Friedbert:
(protzig)
Ich verstehe Sie, Herr Rettich! Wer, wenn nicht ich? Ich, Staatsanwalt Klingelschmitt, weiß genau, was Sie durchmachen!

(Augenblicklich nimmt der Notarzt eine unterwürfige Haltung ein)

Notarzt:
Ach, Sie sind der Staatsanwalt Klingelschmitt? Ich wusste doch, dass mir der Name Klingelschmitt irgendwie bekannt vorkommt. Also, nichts für ungut, Herr Staatsanwalt! Ich werde jetzt gehen und diesen kleinen Vorfall vergessen!

Friedbert:
Ja, machen Sie das, und wenn ich mal etwas für Sie tun kann - Sie wissen ja, wo Sie mich finden!

Notarzt:
Ja, vielen Dank! Ich muss jetzt wieder!

Friedbert:
Und wo Sie schon dabei sind zu gehen, geleiten Sie doch bitte Madame Bouchet nach draußen! Das wäre sehr nett von Ihnen!

Notarzt:
Wird gemacht, Herr Staatsanwalt!

Madame Bouchet:
(trotzig)
Das ist ja unerhört. Ich habe einen Toten gesehen!

Notarzt:
Kommen Sie, Madame Bouchet.

Madame Bouchet:
Nur unter Protest!

Notarzt:
Ja, ja! Auf Wiedersehen, Herr Klingelschmitt.

Friedbert:
Auf Wiedersehen, Herr Rettich.

(Der Notarzt nimmt Madame Bouchet unter den Arm und geleitet sie nach draußen)

Horst:
Also, die alte Bouchet ist vielleicht starrsinnig!

Friedbert:
(erleichtert)
Na ja, es ging ja noch mal gut! Nicht auszudenken, wenn sie die Polizei gerufen hätte! Das wäre zu viel für meine angekratzten Nerven gewesen.

Horst:
Ach, die hätten ihr auch nicht geglaubt. Du kannst ganz beruhigt sein, Friedbert.

Friedbert:
(zweifelnd)
Meinst du?

Horst:
Ja. So, ich fahre jetzt endlich nach Hause!

Friedbert:
Mach das. Und danke für alles! Und Horst - kein Wort zu Anna!

Horst:
Das versteht sich ja von selbst, Friedbert. Also, machs gut!
(Horst verlässt die Wohnung)

Friedbert:
So, endlich Ruhe! Morgen wird der Besoffene die Wohnung verlassen, und alles wird so sein, als wäre nichts passiert. A

propos, der Besoffene! Muss mal nachsehen, wie es der Kruppstahl-Rübe so geht.

(Friedbert geht zum Gästezimmer, öffnet es vorsichtig und blickt hinein)

Schläft wie ein Kapuzineräffchen! Na, da bin ich aber beruhigt!

(Friedbert schließt die Tür und schlendert zufrieden durch das Wohnzimmer. Dabei versucht er, die Spülhandschuhe auszuziehen. Es will ihm nicht gelingen)

Friedbert:
(verzweifelt)

Was ist denn das nun wieder für ein Mist! Ich kriege die verfluchten Dinger nicht ab!

(Endlich, nach langem Zerren und Ziehen bekommt er die Handschuhe ab und wirft sie auf einen Sessel)

Friedbert:

Wie kann man denn so was freiwillig anziehen? Da kriegt man ja ganz schwitzige Hände von diesen Dingen! So, und das Raumspray bringe ich jetzt auch weg!

(Er nimmt das Raumspray vom Tisch, bringt es in die Küche und kommt wieder zurück)

(Das Telefon klingelt)

Friedbert:

Das Telefon klingelt! Um diese Uhrzeit? Normalerweise bedeuten Anrufe zu so später Stunde nichts Gutes.

(Friedbert nimmt den Hörer ab und säuselt in die Muschel)

Klingelschmitt! Wer da? Anna, du? Aber, was willst du denn um diese Zeit? ... Du bist auf dem Weg? Was für ein Weg? ... Du bist auf dem Weg hierher?

(hektisch)

Aber wieso denn das? Und Mutter sitzt neben dir im Auto? Aber wieso denn das? ... Ja, ja, das kannst du mir nachher erklären! Wann wirst du denn da sein? In 15 Minuten?

(außer sich)

Ja, wieso denn das? So schnell? Was mit mir ist? Nichts! Rein gar nichts!

(spielt beruhigt)

Alles in Ordnung, mein Schatz. Ich erwarte dich sehnsüchtig!

Ja, mein Schatz, ich dich auch!

(Friedbert legt auf und läuft aufgeregt auf und ab)

Friedbert:

So, jetzt haben wir den Salat! Mir muss unbedingt etwas einfallen. Aber ganz schnell!

(Er bleibt abrupt stehen)

Ich hab's!

(Friedbert geht zum Telefon und wählt)

Los, Horst, geh ran! Geh endlich ran! Na ja, ist vielleicht etwas früh! Der ist ja gerade erst losgefahren!

(Es klingelt an der Haustür)

(Friedbert legt den Hörer auf)

Friedbert:

(zuversichtlich)

Oh, das ist bestimmt Horst! Tief im Unterbewusstsein hat er meine Verzweiflung gespürt und ist sofort zu mir geeilt. Ja, so sind wahre Freunde!

(Friedbert geht zur Tür und öffnet sie)

(Der Klempner Otto Kasulke betritt mit Werkzeugkasten die Wohnung)

Kasulke:

Moin, der Klempner ist da! Ich bin der Otto Kasulke!

(Friedbert schaut auf seine Armbanduhr)

Friedbert:

Moin ist gut. Es ist halb zwölf in der Nacht. Wo kommen Sie denn jetzt her?

Kasulke:

Hab mir noch einen kleinen Absacker genehmigt, wenn's recht ist! Also, was haben Sie für ein Problem?

Friedbert:

Ein Gewehr steckt im Klo!

Kasulke:

(lacht)

Guter Witz, ha, ha.

(Kasulke geht zielstrebig in die Küche. Friedbert folgt ihm, bleibt aber vor der Küche stehen)

Friedbert:

Was machen Sie denn da?

Kasulke:

(OFF)

Das sehen Sie doch! Ich repariere Ihren Wasserhahn!

(Man hört Kasulke mit dem Werkzeug hantieren)

Friedbert:

Aber das war kein Witz mit dem Gewehr! Hallo?

Kasulke:

(OFF)

Verarschen kann ich mich selber!

(Man hört jetzt das Wasser aus dem Wasserhahn laufen)

(Kasulke kommt aus der Küche)

Kasulke:

So, das Wasser läuft wieder. Problem gelöst!

(Er drückt Friedbert ein Blatt Papier in die Hand)

Hier die Rechnung! Bitte innerhalb von zwei Wochen bezahlen!

Friedbert:

Aber der Wasserhahn war doch gar nicht kaputt!

Kasulke:

Das sagen sie alle!

(Friedbert schaut auf die Rechnung)

Friedbert:

(bestürzt)

250 Euro!

Kasulke:

Anfahrtskosten, Nachzuschlag! Seien Sie froh, das es nicht so lange gedauert hat, sonst wäre die Rechnung höher ausgefallen! So, muss jetzt weiter! Habe noch drei Kunden vor mir!

Friedbert:

Aber ...

Kasulke:

Und tschüss!

(Kasulke verlässt die Wohnung)

Friedbert:

(ungläubig)

Was war denn das?

(Er legt die Rechnung auf den Tisch)
(Es klingelt an der Haustür)
(Er geht an die Haustür und öffnet sie)
(Madame Bouchet betritt die Wohnung)

Friedbert:
(überrascht)

Madame Bouchet? Was wollen Sie denn schon wieder?

Madame Bouchet:

Kann nicht schlafen. Wer war denn der Mann?

Friedbert:

Das war der Herr Kasulke! Aber das ist ja auch völlig egal.

Madame Bouchet:
(vorwurfsvoll)

Hätten Sie vorhin nicht so einen Krach gemacht, würde ich jetzt selig schlafen.

Friedbert:

Ja, es tut mir ja leid, aber was soll ich jetzt tun? Soll ich Ihnen die Silvesteransprache vom Kanzler vorsingen?

Madame Bouchet:

Um Gottes Willen! Ich wollte Sie nur fragen, ob Sie ein paar Zwiebeln haben?

Friedbert:
(irritiert)

Zwiebeln? Was weiß ich? Da müsste ich in der Küche nachsehen.

Madame Bouchet:

Na, dann sehen Sie mal nach.

(Friedbert verschwindet in der Küche und kommt mit drei Zwiebeln zurück)

Friedbert:

Reichen drei?

Madame Bouchet:

Ich denke schon.

Friedbert:

Und wozu sollen die Zwiebeln jetzt gut sein?

Madame Bouchet:

Wie ich so unruhig im Bett lag, kam mir der Gedanke, ich könnte ja einen Sauerbraten machen. Vielleicht kann ich ja nach dem Verzehr schlafen?

Friedbert:

Gute Idee, Madame Bouchet.

(Er reicht ihr die Zwiebeln)

Dann gute Nacht noch!

Madame Bouchet:

Ja, vielen Dank und gute Nacht!

(Madame Bouchet verlässt die Wohnung und Friedbert schließt die Tür)

Friedbert:

Will die um diese Zeit noch einen Sauerbraten machen! Auf Gedanken kommt die!

(Friedbert geht wieder zum Telefon und wählt)

Horst, was für ein Glück, dass du schon zu Hause bist! Du bist gefahren wie der Teufel? Sehr gut, Horst! Was? Du bist geblitzt worden? Das tut mir aber leid! Was fährst du auch so schnell! ... Ja, ja, ich bin auch müde. Um den Strafzettel kümmere ich mich natürlich. Ach, du weißt doch, ein, zwei Anrufe und das hat sich erledigt. Wozu ist man schließlich

Staatsanwalt! ... Ja, ja, nichts zu danken. Was? Die nächste Zahnplombe geht auf deine Kosten? Na, da sag ich doch nicht "nein". Du wolltest gerade zu Bett?

(verständnisvoll)

Das verstehe ich doch, Horst! Keiner versteht das besser als ich.

(hektisch)

Aber daraus wird nichts! Du schwingst jetzt augenblicklich deine Hufe hierher!

Was? Du hast schon deinen Schlafanzug an? Ist mir völlig schnuppe! Die Situation läuft hier völlig aus dem Ruder, wenn du nicht kommst! Los! Zackig, zackig!

(Friedbert legt den Hörer auf und läuft wieder hektisch auf und ab)

Was jetzt zählt ist, Ruhe zu bewahren. Was wäre das Schlimmste, was noch kommen könnte? Das Schlimmste wäre, wenn der Besoffene aufkreuzen würde!

(Friedbert rennt wieder zum Gästezimmer, öffnet vorsichtig die Tür und sieht hinein)

Schläft immer noch wie ein Toter! Das ist gut! Von dem ist keine Gefahr zu erwarten.

(Friedbert schließt wieder die Tür und läuft durch das Wohnzimmer)

Läuft alles immer noch nach Plan!

(Es klingelt an der Wohnungstür)

Friedbert:

Hier geht's ja zu wie im Taubenschlag!

(Friedbert geht zur Tür und öffnet sie)

(Madame Bouchet betritt wieder die Wohnung)

Friedbert:

(leicht genervt)

Sie schon wieder? Was gibt's denn jetzt? Soll ich etwa Ihre Zwiebeln schälen?

Madame Bouchet:

Nun, wie soll ich sagen?

Friedbert:

Sagen Sie schon.

Madame Bouchet:

Hätten Sie vielleicht etwas Knoblauch?

Friedbert:

Wieso? Steht der Vampir vor Ihrer Tür?

Madame Bouchet:

Nein, nein, aber zu einem ordentlichen Sauerbraten gehört nun mal Knoblauch!

Friedbert:

Wusste ich gar nicht, aber bitte! Bin schon unterwegs!

(Friedbert verschwindet in der Küche und kommt mit Knoblauch wieder zurück)

Hier, Ihr Knoblauch! Soll ja auch gut gegen Arterienverkalkung sein!

(Er drückt Madame Bouchet den Knoblauch in die Hand)

Madame Bouchet:

Ist das etwa eine Anspielung auf mein Alter?

Friedbert:

Aber, nein, Madame Bouchet, das würde mir nie in den Sinn kommen.

Madame Bouchet:

Das wollte ich Ihnen auch geraten haben! Gute Nacht, Herr Klingelschmitt.

Friedbert:

Ja, gute Nacht.

*(Madame Bouchet verlässt die Wohnung)
(Das Telefon klingelt)*

Friedbert:

(etwas irritiert)

Was ist denn heute nur los?

(Friedbert geht zum Telefon und nimmt den Hörer ab)

Ja? Du, Anna? Was gibt es denn, mein Ringeltäubchen? ...

Was? Du hast eine Panne?

(erleichtert)

Aber, das ist ja großartig! ... Ob ich noch alle Tassen im Schrank habe? Natürlich habe ich noch alle Tassen im Schrank! Wie kommst du denn nur darauf? Ach, so! Nein, ich meinte nur, es ist großartig, dass dir nichts passiert ist. Ja, ja, das nächste Mal drücke ich mich besser aus, mein Schatz. ... Nein, ich kann dich leider nicht abholen, ich war nämlich mit Horst einen trinken und da darf ich doch nicht mehr Auto fahren! Das verstehst du doch, ma chérie? Ruf den Pannendienst an. Ja, bis bald. Küsschen!

(Friedbert legt den Hörer auf)

(zufrieden)

Na, läuft doch wie geschmiert. Bis Anna hier ist, vergeht mindestens eine Stunde. Bis dahin haben Horst und ich den Besoffenen aus dem Haus geschafft.

(Das Telefon klingelt)

(Friedbert geht zum Telefon und nimmt ab)

Friedbert:

Ja, Anna, was ist denn? Ach, du bist es Horst! Was willst du denn? Warum bist du denn noch nicht hier? Was? Die Polizei hat dich angehalten? Sie wollen dich mit auf die Wache nehmen? Aber das geht doch nicht! Ich komme sofort! Wo bist du? Wo? In Luise? Was um alles in der Welt machst du denn in Luise? Und wer ist das überhaupt? Was? Du bist nicht in Luise? Ach, du bist im Park! Im Luisenpark! Ja, ich hab's jetzt begriffen. Schön! Aber, was machst du denn im Park? Das möchtest du jetzt nicht erzählen? Alles klar.

Ja, beruhige dich! Bin in drei Minuten da! Moment, wo bist du denn da? Ah, am Eingang.

(Friedbert legt auf)

Na, super! Möchte mal wissen, warum der am Park ist? Egal! Der Park ist gerade um die Ecke! Befreien wir Horst!

(Es klingelt an der Haustür)

Friedbert:

Na, hätte mich auch gewundert, wenn es jetzt nicht geklingelt hätte.

(Friedbert geht zur Haustür und öffnet sie)

(Madame Bouchet betritt die Wohnung)

Friedbert:

Madame Bouchet! Warum überrascht mich das jetzt nicht?

Madame Bouchet:

Ich ...

Friedbert:

Halt! Nichts sagen!

(Friedbert rennt in die Küche und kommt sogleich mit einem Bund Suppengrün, einer Flasche Weinessig und zwei Frankfurter Würstchen heraus)

Hier ist die Flasche Weinessig, das Suppengrün und zwei Frankfurter Würstchen. Das fehlt Ihnen doch noch zu Ihrem Sauerbraten, nicht wahr? Ich hoffe, das war's jetzt!

(Friedbert reicht Madame Bouchet die Zutaten)

Madame Bouchet:

(überrascht)

Ich, äh, danke! Aber was soll ich denn mit den Würstchen? Ich mache doch Sauerbraten.

Friedbert:

Ja, glauben Sie denn, ich hätte einfach so einen Rinderbraten hier liegen? Nehmen Sie die Würstchen, schütten Sie ein bisschen Essig drüber, und dann haben wir "Saure Würstchen"! Schmeckt fast genauso! Und das Beste daran ist: Es geht viel schneller!

Madame Bouchet:

(überwältigt)

Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll?

Friedbert:

Wunderbar! Dann sind ja alle zufrieden. So, ich muss noch mal los. Ich geleite Sie nach draußen, Madame Bouchet.

*(Friedbert und Madame Bouchet verlassen die Wohnung)
(Stille)*

(Jetzt ist Poltern im Gästezimmer zu hören)

(Die Gästezimmertür fliegt auf und Erwin torkelt hinaus. Dabei schlägt er mit seinem Kopf gegen die Wand. Sofort fasst er sich mit den Händen an den Schädel)

Erwin:

(klagend)

Au, au, was tut mein Kopf so weh! So einen Brummschädel habe ich seit Jahren nicht mehr gehabt! Muss wohl an dem Wein gelegen haben! Was saufe ich auch immer so viel. Wo bin ich hier überhaupt?

(er schaut nach links und rechts)

(ruft)

Hallo! Hallo! Ist da jemand? Hallo! ... Wohl keiner da! Na, was soll's!

(Jetzt sieht er die Bar)

Ei, ei, ei, was haben wir denn da? Eine Bar mit den erlesensten Spiri - Spiri - Getränken dieser Welt.

(Freudig torkelt er zur Bar, schnappt sich die Flasche Cognac und nimmt einen beherzten Schluck daraus)

Junge, Junge, das ist vielleicht ein edles Gesöff! Das muss ja ein ganz reicher Fatzke sein, der hier wohnt. Da wollen wir uns doch mal ein wenig umsehen.

(Torkelnd schlendert er durch das Wohnzimmer, bleibt mal hier, mal da stehen, um sich schließlich anderweitig umzusehen. Dabei vergisst er aber nicht, hin und wieder einen ordentlichen Schluck aus der Cognacflasche zu nehmen. Jetzt bleibt er vor dem CD-Player stehen)

Oh, Musik!

(Er drückt einen Knopf am CD-Player und schon ertönt "Nathalie" von Gilbert Becaud)

Erwin:

Oh, wie schön! Nathalie! NAATHALIEE!
NAAATHAAALIEEEEE!

(Wie ein Schloßhund jault er zur Musik)

(Erwin geht zur Musikanlage und stellt die Musik aus)

Wie komme ich denn nur hier her? Wahrscheinlich bin ich in so ein Wurmloch geraten und hier aufgetaucht. Ja, so muss es wohl gewesen sein! Ach, was wäre es schön, wenn ich bei Nathalie wäre.

(Jetzt fängt er an zu weinen)

Oh, Nathalie, warum hast du mich verlassen? Warum nur? Warum ich? Das Leben ist einfach nicht mehr schön - so ohne dich! Ach, würdest du doch zurückkommen! Das wäre so schön! Und ich wäre endlich wieder ein glücklicher Mensch. Aber du willst ja nicht, dass ich glücklich bin! Wie herzlos du doch bist! Aber irgendwann zahle ich dir das heim!

(Erwin setzt nun seinen Erkundungsgang fort. Vor zwei eingerahmten Dokumenten bleibt er stehen)

Was steht denn hier? Ernennungsurkunde zum Staatsanwalt für einen Friedbert Klingelschmitt.

(anerkennend)

Donnerwetter! Und was steht auf dem anderen? Ernennungsurkunde zur Richterin für eine Anna Klingelschmitt.

(würdigend)

Alle Achtung! Von dem Staatsanwalt Klingelschmitt habe ich schon gehört und von der Richterin Klingelschmitt, glaub ich, auch. Die haben's weit gebracht! Das nenne ich mal eine lupenreine Karriere!

(Er schlägt sich gegen seinen Schädel)

Verdammte Kacke! Was bin ich doch für ein Trottel! Ich bin in der Wohnung von den beiden!

(Sofort duckt er sich und schaut vorsichtig nach links und rechts)

Muss sofort raus hier! Wenn die mich hier entdecken, lässt er mich sofort verhaften und sie steckt mich für Jahrzehnte in den Knast. Aber mir kommt da so eine Idee!

(Er geht zum Telefon und wählt)

Nathalie? ... Ob ich noch alle Tassen im Schrank habe? ... Ja, ja, ich weiß, wie spät es ist. Oder besser gesagt, ich weiß es nicht, und es ist mir auch völlig egal. Ich will dir nur eines sagen: Ich bin jetzt mit der Richterin Klingelschmitt zusammen! Da biste platt, was? Und wir wohnen jetzt zusammen in einer noblen, piekfeinen Wohnung. Ja, ja, ich bin bald eine ganz große Nummer, und hättest du mich nicht verlassen, müsste ich dir das auch nicht erzählen. Geschieht dir ganz recht. Was sagst du? Ich hätte dich verlassen? Aber warum sollte ich dich denn verlassen haben? ... Weißt du auch nicht? Egal, du weißt, wo du mich findest, sollte dir noch irgendetwas an mir liegen! Servus!

(Erwin legt den Hörer auf)

Na, der hab ich's aber gegeben! So, und jetzt ab durch die Mitte! Aber die Flasche nehm ich mit. Ist sowieso fast leer.

(Erwin nimmt die Flasche und will die Wohnung verlassen. Er öffnet die Haustür und schließt sie sofort wieder von innen)

Mist! Da kommt jemand die Treppe hoch! Muss mich irgendwo verstecken! Ah, der Balkon!

(Erwin versteckt sich auf dem Balkon)

(Horst und Friedbert betreten die Wohnung)

(Horst trägt eine bolivianische Mütze mit Ohrenschutz und steckt in einem zotteligen Schafhaarmantel. Mütze und Schafhaarmantel sind verdreckt, und Blätter oder Laub hängen daran. Darunter trägt er einen viel zu kleinen Kinderpyjama mit grässlichen Motiven und verdreckte Filzpantoffel)

Horst:

Im Treppenhaus stinkts vielleicht nach Zwiebel!

Friedbert:

Das kommt von der Madame Bouchet! Die macht gerade "Saure Würstchen".

Horst:

"Saure Würstchen? Was ist denn das?"

(Horst läuft unbeabsichtigt über den Flickenteppich und verdreckt ihn dabei)

Friedbert:

Na ja, sie dachte, weil sie nicht schlafen konnte, macht sie sich einen Sauerbraten und dann kann sie schön Heia machen. Aber sie hat wohl keinen Sauerbraten, und da habe ich ihr zwei Frankfurter gegeben. Also macht sie jetzt "Saure Würstchen". Könntest du endlich mal dein verdrecktes Zeug ausziehen!

Horst:

Ist ja gut!

(Horst zieht den Schafhaarmantel aus und legt ihn über den Stuhl)

Friedbert:

(sarkastisch)

Wo hast du nur diesen entzückenden Mantel her?

Horst:

(stolz)

Den habe ich von einem griechischen Schafhirten bekommen.

Friedbert:

Und diese abscheuliche Mütze?

Horst:

(stolz)

Vom Flohmarkt. Das ist eine bolivianische Mütze! Eine Chullo! Und die hält richtig warm. Du weißt doch, ich friere immer so schnell am Kopf.

(Friedbert sieht die Flecken auf dem Teppich)

Friedbert:

(entsetzt)

Da!

Horst:

Was ist?

Friedbert:

(vorwurfsvoll)

Du Depp hast Flecken auf dem Teppich gemacht!

Horst:

Mein Gott, das kann ja mal passieren!

Friedbert:

(verzweifelt)

Das darf aber nicht passieren. Der Teppich ist wertvoll. Oh je, Anna wird Hackfleisch aus mir machen!

Horst:

Wird sie nicht! Dreh den Teppich einfach um, dann merkt sie nichts!

Friedbert:

(anerkennend)

Gute Idee, Horst.

(Friedbert dreht den Teppich um)